

Nadja Milewski & Clemens Langer

Universität Rostock, Institut für Soziologie und Demographie

Abstract für Rostocker Kolloquium „Migration – Geschlecht – Lebenswege“

„Mordkommission Istanbul“ – Zur Repräsentation von Familie und Geschlechterrollen in der deutsch-türkischen Spielfilmreihe

Bei Inkorporationsprozessen von internationalen Migranten ins Zielland spielt auch die Orientierung zum Herkunftsland eine Rolle. Die Aufrechterhaltung von Kontakten in das Herkunftsland kann als hinderlich für eine Integration gesehen werden (Esser 1986). Transnationales Verhalten kann aber auch eine doppelte Integration in beide Referenzbevölkerungen unterstützen bzw. ist Ausdruck dieser (Pries 2010). Eine mediale Repräsentation von internationalen Migranten kann daher heißen, dass die Themen Migration und Migranten im Zielland „angekommen“ sind. Zugleich kann eine mediale Repräsentation Bewertungen von Migranten beim Publikum beeinflussen (Eckhardt 1987, Esser 1986) und somit zur Identitätsbildung (Barth 1969) sowie Reproduktion von Stereotypen, Vorurteilen und Diskriminierung beitragen bzw. diese verändern.

Wie in anderen Ländern zeigt sich in Deutschland die zunehmende Multikulturalität Westeuropas (Coleman 2008) auch im Film. Im Kino und im Fernsehen sind die Themen „Migration“ und „Menschen mit Migrationshintergrund“ relativ stark vertreten. Aber auch Personen mit Migrationshintergrund nehmen immer mehr aktive Rollen bei der Filmproduktion ein. Diese Entwicklung wurde vor allem aus der Kommunikations-, Medien- und Filmwissenschaft untersucht. Dabei wurde u.a. im Zeitverlauf eine Entwicklung vom „Gastarbeiterfilm“ zum „transnationalen Kino“ ausgemacht und „ethnic drag“ als kritische Parodie identifiziert. Für türkische Migranten, die größte in Deutschland lebende Migrantengruppe, werden häufig Familien- und Geschlechterrollenkonflikte als Ausgangspunkt für Film-Stories verwendet (Ortner 2007). Dabei werden nach der Einschätzung Göktürks (2000) Stereotype benutzt und verfestigt, „nach denen die deutsche Gesellschaft als aufgeklärt und zivilisiert gilt, während das türkische Patriarchat archaischen Ritualen und Ehrbegriffen verpflichtet ist“.

Eine neue Entwicklung im deutschen Fernsehen ist die in der Türkei spielende deutsche bisher neunteilige Spielfilmreihe „Mordkommission Istanbul“ (seit 2008), die eher als transnationaler Film zu sehen ist. Zielgruppe sind sowohl in Deutschland lebende Emigranten aus der Türkei als auch Personen ohne Migrationshintergrund, denen somit *ein* Bild der Türkei präsentiert wird. Unsere Studie nähert sich inhaltsanalytisch folgenden Fragen: Wie erfolgt die Repräsentation von Familie und Geschlechterrollen? In welcher Form werden Genderrollen als identitätsbildend oder vergemeinschaftend dargestellt? Inwieweit werden speziell Emigranten in die Handlung einbezogen und wie erfolgt deren Darstellung? Unsere Arbeit soll damit an die Analyse des „Tatortes“ von Ortner (2007) anknüpfen. Es soll ein Vergleich zwischen der Repräsentation von Familie und Geschlechterrollen unter türkischen Migranten, wie sie in Deutschland erfolgt, und dieser transnationalen Produktion erfolgen, um herauszuarbeiten, worin Parallelen und Unterschiede in der medialen Repräsentation liegen.